

## **Sebastian Dannenberg im Cadoro – Resonance Einführungsrede von Marianne Hoffmann**

Sebastian Dannenberg, geboren 1980 in Bottrop, ist Maler. Sie werden sich sicherlich wundern, wieso ich darauf komme, Ihnen jetzt einen Maler vorstellen zu wollen, wo Sie sich doch in einer Ausstellung befinden, die sich durch Installationen auszeichnet. Doch wenn Sie genauer schauen, dann werden Sie bemerken, dass sich in jedem installativen Element eine malerische Komponente verbirgt.

Gerne würde ich mit Ihnen einen Rundgang durch die Dannenbergsche Ausstellung machen, die den Titel „Resonance“ trägt. Dieser Titel kommt nicht von ungefähr. In den Zeiten der Pandemie, als wir alle auf uns selbst zurückgeworfen wurden, wurde dem Künstler bewusst, dass es auf alles, was er schuf, keine Resonanz gab. Und wovon lebt die Kunst, aber auch der Mensch, von der Resonanz auf das was wir tun, wie wir uns verhalten. Bei der Kunst ist es so, dass sie abhängig ist vom Betrachter. Der Künstler hat ein inneres Bild, gar eine Vision, das/die er zum Ausdruck bringen möchte. Diese Vision, dieses innere Bild nimmt Gestalt an, wird Realität und wartet - auf die Resonanz. Kunst wird vom Betrachter entschlüsselt, selbst ein: „das gefällt mir /das gefällt mir nicht“ – ist Resonanz, an die der Künstler anknüpfen kann. Es ist der Betrachter, der das Kunstwerk aufschlüsseln kann, der das Angebot des Künstlers annimmt, Bewegung ins Werk zu bringen

Nun zum versprochenen Rundgang. Wenn Sie sich nach rechts wenden, sehen Sie eine Art Tafelbild, das durch seine wellige Struktur in Bewegung gerät und auf einmal durch eine blaue Kante gestoppt wird. „Till you are here“ nennt Sebastian Dannenberg diese Arbeit. Der Maluntergrund ist ein verzinktes Blech aus dem Baumarkt, mit dem man zum Beispiel das Dach eines Carports oder eines Gartenhäuschens abdecken könnte. Dieses puristische Material wird durch die malerischen Eingriffe des Künstlers in seiner Einzigartigkeit betont und es wird ihm formal eine Begrenzung gesetzt, in diesem Falle in Blau.

Geht man weiter nach rechts, taucht das Wort „right“, rechts gespiegelt an der Wand auf. Damit es Halt bekommt, hat Dannenberg zwei Aluschiene auf die ausgelaserten Buchstaben geklebt. Um dem Wort „Right“ Struktur zu geben, sind malerische Akzente angebracht, das heißt, der Maler Dannenberg hat durch den Pinselduktus, dem „right“ das Recht gewährt einmalig zu sein.

Geht der Blick nun weiter, taucht ein Dreieck auf, das durch seine nicht vollendeten Ecken auf eine geheimnisvolle Art unfertig wirkt. Dieses Dreieck ist Teil eines Rechtecks, dass man aus der Typografie kennt, wo es, mit

einem X in der Mitte als Platzhalter für ein Bild, einen Text z.B. in einem Katalog steht. Dieses so zart auf die Wand gebrachte Dreieck hat Sebastian Dannenberg mit der Malerschnur aufgetragen. Diese Technik wird beim Bau, beim Gewerk der Maurer, verwendet, wenn diese sich eine mit der Malerschnur aufgebrachte Linie ziehen, um eine Wand gerade aufzumauern. Dabei wird diese Schnur, die am Ende mit Gewichten versehen ist, in Farbe getaucht, von einem Ende zum anderen gespannt und dann, wie ein Gummi losgelassen, wobei sich dann die Linie bildet. Dieses Werk, sollten Sie käuflich erwerben, wird er vor Ort, bei Ihnen zu Hause, auf der dort ausgewählten Wand aufbringen. Es wird ein Dreieck entstehen sicherlich, ob es aber dann zarter oder kräftiger, mit vollendeten Ecken oder so wie hier, am Ende zu sehen ist, das wird sich dann weisen. Diese „**Reverse Resonance**“ ist ein perfektes Beispiel dafür, inwieweit man Malerei neu interpretieren kann.

An der Wand gegenüber sehen Sie die Installation „**Yellow Traces**“. Ein schmaler Streifen aus Aluminium ist an der Wand befestigt, vertikal, scheinbar unscheinbar, von Hand in Gelb bemalt, mit dem Pinselduktus der malenden Hand, das jeden Streifen unverwechselbar macht. Mit der gezielten Ausrichtung der Scheinwerfer auf diese minimalistische Wandskulptur gibt dieser schmale Streifen die gelbe Farbe an die Wand ab. Es scheint, als wäre die Sonne darauf gefallen, die das Gelb verstärkt und den Überschuss der gelben Farbe auf die Wand überleitet.

Das Wort **Left** ist die Korrespondenz zu Right. Dannenberg hat diese Typografiearbeiten bewusst nicht nebeneinander gehängt, um zu zeigen, dass sie stark genug sind, für sich selbst zu stehen.

An der Wand neben der Eingangstür hängen zwei Gemälde, die in ihrem Duktus, mit ihrem zarten Weiß und dem malerischen Grau an die Werke des Malers Raimund Girke erinnern, einem leider viel zu früh verstorbenem Künstler der Galerie van der Koelen. Durch die präzise Falzung der Bleche wird dieser ungewöhnliche Malgrund dreidimensional. Er scheint von der Wand losgelöst und auf den Betrachter zu zu schweben. Die weiß gemalte Oberfläche, die grauen, scheinbar lose hingeworfenen Pinselstriche gibt der Titel der Arbeit gekonnt wieder „**What you see** „ „**Is what you get**“, so heißt selbstverständlich der zweite Teil daneben. Beide Arbeiten zeigen den Maler Sebastian Dannenberg, der selbst sagt „ Es geht um Malerei im Raum, die gestützt, gehalten wird.“ Ist es nicht immer die Wand die jeglicher Malerei den Halt gibt und ihre Wirkung unterstützt?

So wie dieses große Handy, dessen Innenleben dem ausdrucksstarken leuchtend orangenem Rand gewichen ist. „Viele Besucher“, so erzählt

Sebastian Dannenberg, "nehmen genau diese Arbeit, um ein Selfie zu machen. Man sieht sich selbst im Handy auf eine völlig neue Art." auch hier ist der Rand aus Aluminium, leuchtend Orange bemalt, nicht glatt lackiert. „**Remember me**“. Wie sollte man dieses Werk je vergessen?

Ich habe mir in meinem Rundgang vier Arbeiten, die mich persönlich zutiefst angefasst haben, für den Schluss aufgehoben, denn im Werk Dannenbergs wird die Malerei als Motiv und Sujet erst auf den zweiten Blick offensichtlich. Das hat damit zu tun, dass sie immer auch weitere Aspekte zeigt, die unsere Wahrnehmung beeinflussen: Im Fokus seiner Arbeiten steht nicht nur das, was wir sehen, sondern auch das Wie unserer Wahrnehmung. So wie bei dieser blau - orangenen Arbeit, die aus nichts weiterem besteht als aus einem blauen Lamellenvorhang, durch den intensiv ein Orangeton durchscheint. Schaut man an diesem Vorhang hinunter, blitzt das Orange unter der letzten blauen Lamelle auf und schaut man noch weiter hinunter, haben sich ein paar Farbspuren auf der Wand verewigt. Das Geheimnis dieser Arbeit ist, dass sich unter den blauen Lamellen, das Orange, direkt auf der Wand aufgebracht, verbirgt. Je nachdem, wie man die Lamellen verändert, und damit auch den Lichteinfall beeinflusst, verändert sich auch die Farbwahrnehmung und damit kann man sich sein eigenes Bild schaffen.

Als Sebastian Dannenberg von Dorothea van der Koelen im Rahmen des diesjährigen Sommerfestes eingeladen wurde, eine Einzelausstellung zu entwickeln, hatte er den Vorteil, die Räumlichkeiten schon zu kennen und so ein Konzept zu bauen, das den Raum mit den unterschiedlichsten Farbspuren besetzt. Vor Ort kam ihm dann die Idee mit der Arbeit, die hinter mir an der Wand festgemacht ist. In der umfangreichen Bibliothek des Cadoro kommt man nur mit einer eigens für die Regale entworfenen Leiter an die obersten Bücherregale. Diese Leiter, so Dorothea van der Koelen, konnte er allerdings nicht haben, da sie ja in ständigem Gebrauch ist. Doch wenn ein Künstler von einer Idee so fasziniert ist, dann geht er auf die Suche und fährt schon mal in den Westerwald, weil er über ebay-Kleinanzeigen genau diese Leiter fand. Nun kann man also diese Leiter hinaufsteigen und durch die graue Farbfläche verschwinden, so scheint es. „Notausgang“, so kommentierte Dorothea van der Koelen, diese Arbeit. Es ist eben auch sein Humor, den Dorothea van der Koelen in den Werken und im Menschen findet, der ihr gefällt: „Mich fasziniert, wie er Dinge weiterentwickelt, die ich schon mal gesehen habe“, aber noch nie so, erklärt sie mir.

Das er „Grau“ als Farbe für diese Arbeit wählt, hat mit seiner Vorliebe für Grautöne zu tun. Das graue Farbfeld an der Wand ist mit einem trockenen Pinsel aufgetragen, so franst der Farbauftrag an den Rändern aus und das Monochrom wird lebendig. „**You should not ignore**“, aber wer könnte das.

Grau ist ebenfalls die Farbfläche der daneben installierten Arbeit. Das graue Farbfeld wird durch ein ebenfalls graues Vordach geschützt. Eine Holzkonstruktion, die mit Beton überzogen ist. Ohne Scheinwerfer ist es ein graues Rechteck, das geschützt wird. Bei eingeschaltetem Spot entdecken wir eine zwei geteilte Fläche, die die unterschiedlichen Grautöne, die vorher unsichtbar waren, aufdecken. Aus einer einfachen monochromen Fläche entsteht ein neues Bild unter einem „**space saver**“.

Jetzt zur Installation im Raum. Sebastian Dannenberg streift gerne durch Baumärkte und entdeckt dabei Alltagsmaterial, das wir vielleicht für unseren Garten nutzen und damit ihrer eigentlichen Funktion zuführen, Betonsteine, die innen hohl sind, halbrund, damit sie kleine Hänge stützen können. Sebastian Dannenberg stellt sie übereinander und entdeckt dabei, dass sie halbrunde Strukturen aufweisen, die an Säulen aus grauen Vorzeiten erinnern. Doch damit nicht genug, die halbrunde Außenfläche malt er in einem leuchtenden Rosé aus und führt den ursprünglichen Sinn des Steins ad absurdum. Das Werk trägt den Titel „**chewing gum memory**“. Es gibt sie auch noch in Mintgrün.

Ich könnte jetzt aufhören, aber den Gefallen tue ich Ihnen nicht. Am 17.08.2017 erscheint mein Artikel zu Sebastian Dannenbergs erster Einzel-Ausstellung im Cadoro in der Mainzer Allgemeinen Zeitung. Der Titel meines Textes lautete: „Kunst mit Humor – Sebastian Dannenbergs Ausstellung Ansichtssache“ im Cadoro in Mainz-Hechtsheim. Der Titel stammt übrigens nicht von mir, sondern wird vom Schlussredakteur gemacht. Aber aus der **2027** ist nun **Resonance2022** geworden. Die Weiterentwicklung eines Malers, die Erweiterung der Malerei, die bereits seit den 1960er Jahren vielfältig erprobt wird, wird von Dannenberg auf die Spitze getrieben. Er untersucht Positionen der Minimal und Conceptual Art unter Berücksichtigung der konstruktiv-abstrakten Malerei. Es waren Kunstgrößen wie Malewitsch mit dem schwarzen Quadrat oder das Ready-Made von Duchamp, die die Kunst revolutioniert haben. Beide stellten ein halbes Jahrhundert die Grenzen der visuellen Kunst dar. Reduziert auf ein Minimum an Farbe oder im Falle Duchamps ein Alltagsgegenstand, der zur Kunst wird. Es war die Zeit, wo sogar eine unbemalte Leinwand zur Kunst werden konnte.

Dannenberg hat vor diesem Hintergrund eine ganz eigenständige, höchst zeitgenössische Position entwickelt, die sich so leicht im großen Feld der zeitgenössischen Kunst nicht wiederfinden lässt. Schon deshalb ist er Künstler der Galerie van der Koelen geworden, die ja immer auf der Suche nach dem Besonderen in der Kunst sucht. Dabei ist es Dorothea van der Koelen wichtig, dass die Werke Bestand haben, auch nachdem sie

ausgestellt wurden. Und die Resonanz der Besucher des heutigen Tages, die ist dem Künstler, der Galeristin und auch mir wichtig, denn die Kunst lebt durch Sie, die Sie sich heute nach Mainz-Hechtsheim aufgemacht haben. Und ich wünsche Ihnen jetzt ein unendliches Sehvergnügen!

Vielen Dank!